

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Gesammt-Meld., außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgezahlt 1,30.— pro Quartalsjahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 80.— monatl. Postkarten, für 6 Nummern, 10.— Wagen-Polizeipass während bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt. Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Schreiber 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr. 30

Freitag, den 5. Februar 1915.

54. Jahrgang.

Die Blockade gegen England.

WB. Berlin, 4. Febr. Der "Reichsanzeiger" meldet im amtlichen Teil folgendes:

Bekanntmachung.

1. Die Gewässer rings Großbritannien und Irland einschließlich des gesamten englischen Kanals werden hiermit als Kriegsgebiet erklärt. Vom 18. Februar 1915 an wird jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene feindliche Kaufschiff zerstört werden, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei der Besatzung und den Passagieren drohenden Gefahren abzuwenden.

2. Auch neutrale Schiffe laufen in dem Kriegsgebiet Gefahr, daß es angesichts des von der britischen Regierung am 31. Januar angeordneten Missbrauchs neutraler Flaggen und der Zufälligkeiten des Seekrieges nicht immer vermieden werden kann, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale Schiffe treffen.

3. Die Schiffahrt nördlich um die Shetlands-Inseln, in dem östlichen Gebiet der Nordsee und einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste ist nicht gefährdet.

Berlin, 4. Februar 1915.

Der Chef des Admiralsstabes:
 gez. v. Pohl.

Die Begründung der Blockade.

WB. Berlin, 4. Februar. Zur Erklärung der Bekanntmachung des deutschen Admiralsstabes über die Blockierungsmöglichkeiten gegen England wird den verbündeten, neutralen und feindlichen Mächten die nachstehende Deutschrückstift mitgeteilt:

Deutschland der Kaiserlich-deutschen Regierung über Gegenmaßnahmen gegen völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands zur Unterbindung des neutralen Seehandels mit Deutschland.

Seit Beginn des gegenwärtigen Krieges führt Großbritannien gegen Deutschland den Handelkrieg in einer Weise, die allen völkerrechtlichen Grundfakten hohn spricht. Wohl hat die britische Regierung in mehreren Verordnungen die Londoner Seefreiherrschaftserklärung

als für ihre Seestreitkräfte maßgebend bezeichnet, in Wirklichkeit aber sich von dieser Erklärung in den weitesten Punkten losgelöst, obwohl ihre eigenen Befreiungsbefreiungen auf der Londoner Seefreiherrschaftserklärung deren Schlüsse als geltendes Völkerrecht anerkannten. Die britische Regierung hat eine Reihe von Gegenständen auf die Liste der Konterbande gelegt, die nicht oder doch nur sehr mittelbar für kriegerische Zwecke verwendbar sind, und daher nach der Londoner Erklärung wie nach den allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts überhaupt nicht als Konterbande bezeichnet werden dürfen. Sie hat ferner den Unterschied zwischen absoluter und relativer Konterbande tatsächlich bestätigt, indem sie alle für Deutschland bestimmten Gegenstände relativ Konterbande ohne Rücksicht auf den Hafen, in welchem sie ausgeladen werden sollen, und ohne Rücksicht auf die feindliche oder friedliche Verwendung der Beschlagnahme unterwirft. Sie kennt sich sogar nicht, die

Pariser Seefreiherrschaftserklärung

zu verleugnen, da ihre Seestreitkräfte von neutralen Schiffen deutliches Eigentum, das nicht Konterbande war, weggenommen haben. Über ihre eigenen Verordnungen zur Londoner Erklärung hinausgehend, ließ sie weiter durch ihre Seestreitkräfte zahlreiche mehrjährige Deutsche von neutralen Schiffen wegführen und sie zu Kriegsgefangenen machen. Endlich hat sie die ganze Nordsee zum Kriegsschauplatz erklärt und der neutralen Schiffahrt die Durchfahrt durch das offene Meer zwischen Schottland und Norwegen, wenn nicht unmöglich gemacht, so doch aus äußerste erschwert und gefährdet, so daß sie gewissermaßen eine Blockade neutraler Küsten und neutraler Häfen gegen alles Völkerrecht einführt. Alle diese Maßnahmen verfolgen offensichtlich den Zweck, durch die rechtswidrige Unterdrückung des legitimen Handels nicht nur die Kriegsführung, sondern auch die Volkswirtschaft Deutschlands zu treffen und letzten Endes auf dem Wege der Auskunzung das ganze deutsche Volk der Vernichtung preiszugeben.

Die neutralen Mächte haben sich den Maßnahmen der britischen Regierung im großen und ganzen gefügt; insbesondere haben sie nicht erreicht, daß die von ihren Schiffen völkerrechtswidrig weggenommenen deutschen Personen und Güter von der britischen Regierung herausgegeben worden sind. Auch könnten sie sich in gewisser Beziehung den mit der Freiheit der Meere unvereinbaren englischen Maßnahmen an, indem sie offenbar unter dem Druck Englands, die für friedliche Zwecke bestimmte Durchfahrt nach Deutschland auch ihrerseits durch Ausfuhr- und Durchfuhrverbote verhindern. Vergebens macht die deutsche Regierung die neutralen Mächte aufmerksam, daß sie sich die Frage vorlegen müsse, ob sie an den von ihr bisher streng beobachteten Bestimmungen der Londoner Erklärung noch länger festhalten könne, wenn Großbritannien das von ihm eingetragene Verfahren fortsetzt und die neutralen Mächte alle die Neutralitätsverletzungen zu Ungunsten Deutschlands länger hinnehmen würden.

Großbritannien beruft sich für seine völkerrechtswidrigen Maßnahmen auf die Lebensinteressen, die für das britische Reich auf dem Spielt stehen, und die neutralen Mächte kleineren sich mit theoretischen Protesten abzufinden, also tatsächlich die Lebensinteressen von Kriegsführern als hinreichende Entschuldigung für jede Art der Kriegsführung gelten zu lassen.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Local-Anzeiger.

Abonnementpreis: Die einz. Colonialgrundsätze für Biebrich 10.—, f. auswärts 15.— Bei Wiederholg. Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantw. für den redaktionell. Teil: Guido Seidler, für den Reklame- u. Anzeigenteil, Louis J. d. Druck u. Verlag Wilh. Holzapfel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich. Herausgeber 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

10

Die Ansicht eines Neutralen.

Stockholm. Der Marine-Mitarbeiter der Zeitung "Stockholms Dagblad" schreibt über die Taten der deutschen Unterseeboote, früher oder später werde wohl der Krieg ein oder mehrere Transportfahrzeuge in die Hände der deutschen Unterseeboote bringen, und das Verhältnis auch nur einer kleinen Anzahl solcher Fahrzeuge könnte zweifellos eine vollständige Unterbrechung der Warenbeförderung zustande bringen. Die englische Kriegsleitung werde dann, wenn es gelte, Männer herbeizuschaffen für die erforderlichen neuen Armeen, erahnen, daß es nicht dasselbe ist, Söhne des britischen Volkes zum Kampfe nach Frankreich zu schicken und sie auszuladen, um sich im Kanal erkämpfen zu lassen. Wenn der anscheinend jetzt eingeleitete Unterwasser-Krieg gegen die Verbündeten auch nicht so große unmittelbare Verluste mit sich bringe, so könne er doch schließlich eine so unerhörte mittelbare Einwirkung auf den Landkrieg sowie auf Englands Einzug haben, daß es sich schließlich zeigen wird, daß das Unterseeboot als eine der stärksten Waffen den Frieden erzwingen werde.

Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. Februar.

Wafflicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Nordsee und Reims landen nur Artilleriekämpfe statt.

Eine neue französische Angriffsaktion bei Perthes wurde unter Verlusten für den Feind abgewiesen.

Nördlich und nordwestlich Massiges, nordwestlich St. Menhould, griffen unsere Truppen gefährlich an, stießen im Sturm über 3 hintereinanderliegende feindliche Erdwälle durch und setzten sich in der französischen Hauptstellung in einer Breite von 2 Kilometern fest. Sämtliche Gegenangriffe der Franzosen, die auch nachts fortgeht wurden, sind abgeschlagen worden. Wir nahmen 7 Offiziere, 601 Mann gefangen und erbeuteten 9 Maschinengewehre, 9 Geschütze kleiner Kalibers und viel Material.

Sonst ist nur erwähnenswert, daß in den Mittelvogesen das erste Gefecht einer Schneeschuh-Truppe gegen französische Jäger erfolgreich für uns verlief.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen wurden schwache russische Angriffe gegen unsere Stellung südlich der Memel abgewiesen.

In Polen, nördlich der Weichsel, standen im Anschluß an die gemeldeten Artilleriekämpfe Plänkelein kleinerer gemischter Truppenabteilungen statt.

An der Bzur, südlich Sochaczew, brach ein russischer Nachangriff unter starken Verlusten des Feindes zusammen.

Unser Angriff östlich Bolemow machte, trotz heftiger Gegenstöße des Feindes, Fortschritte. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich.

In den Karpathen kämpfen seit einigen Tagen deutsche Kräfte Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Armeen. Die verbündeten Truppen haben in dem schwierigen und verschneiten Gebirgsgebiete eine Reihe schöner Erfolge erzielt.

Oberste Heeresleitung.

Vom wehlichen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei La Bassée.

Nach einer Meldung der "Morgenpost" aus Amsterdam schreibt die "Tijd": Obwohl die deutschen und französischen Berichte über die Gefechte bei La Bassée nicht ganz übereinstimmen, sich in einzelnen Teilen sogar widersprechen, so ist doch klar ersichtlich, daß die französisch-englischen Verluste sehr schwerer Art gewesen sein müssen. Das Blatt meldet aus Dünkirchen von französischer Seite: Der Schlag hat unsere Truppen, insbesondere die Verbündeten, schwer getroffen. Die Engländer sind mutige Kämpfer und halten trotz der mörderischen Gefechte ihre Stellungen. Dabei werden neue heftige Angriffe dauernd erwartet; daß sie durchbar sein werden, weiß man bei uns genau. Zur Stunde wird auf beiden Seiten lebhaftes Artilleriefeuer unterhalten. Der Feind richtet seine Hauptangriffe auf Bethune. Diese Stadt ist so gut wie eingeschlossen. Die militärischen Behörden raten jedem, die Stadt zu verlassen. Die meisten sind dem Rat gefolgt; von 30 000 Einwohnern sind nur noch 1000 zurückgeblieben. Die militärischen Depots sind nach andern Plätzen gebracht worden. Am La Bassée-Kanal ist die Vermüllung am größten. Die Deutschen haben auch große Steinblöcke errichtet und Materialien zweier Gruben bei Bethune mit Beschlag gelegt. Bielaines, ein Siedlchen kaum 3 km. von La Bassée entfernt, ist durch die französischen Truppen geräumt, konnte aber von den Deutschen noch nicht besetzt werden. Von dem ganzen schönen Siedlchen ist nur ein Trümmerhaufen geblieben. Auch bei Luns und Berneuil ist der Druck von Seiten des deutschen Heeres überaus schwer. Die Bewohner sind großenteils geflohen. Alles weist darauf hin, daß der Feind hier die größten Anstrengungen machen wird. Wenn die Verbündeten auch Erfolge gegen die Deutschen zu verzeichnen haben, so glaubt doch hier niemand, daß die Truppen dem Druck der Deutschen auf die Dauer wer-

Die Aktion unserer Unterseeboote.

Amsterdam. Das "Nieuwe van den Dag" meldet aus London, daß in Schiffsbauwerken der Dampfer "Oriole" von der Allgemeinen Dampfschiffahrtsgesellschaft als verloren angesehen wird. Das Schiff ist 1914 gebaut und misst 1490 Tons. Es wird angenommen, daß die "Oriole" jener unbekannte Dampfer ist, der durch einen deutschen Unterseeboot in den Grund gehoben wurde. (Cir. 81.)

London. In der "Times" veröffentlichten deren Schiffahrtsfachverständiger eine Ansicht von Vorhersagen, um die Angriffe der Unterseeboote auf Handelsfahrzeuge abzuwehren. Sein Hauptvorhersage ist der, daß in Zukunft, wie in alten Zeiten die Handelsfahrzeuge nur Gruppenweise ausfahren werden und daß jedes Handelsfahrzeug mit Schülern versehen sein soll, die es in die Lage versetzen, einen Angriff eines Unterseebootes sofort zu beantworten. (Cir. 81.)

den widerstehen können. England hat zwar Verstärkungen geschickt, aber die meisten Truppen sind nach einem anderen Teile der Front geschickt worden, nach Sollons und dem Elsass. Ein Bulletin aus St. Omer spricht von 700.000 Mann, aber in Frankreich-Gebäuden hat man von dieser fröhlichen Unterstützung noch nicht das mindeste gehört.

Som Kriegschauplatz gegen Rußland.

Der österreichische Tagesbericht.

WBna. Wien, 4. Februar. Amtlich wird verlautbart: 4. Februar mittags: In Polen und Weißrussland keine besonderen Ereignisse.

Die Kämpfe in den Karpaten dauern mit unverminderter Härte an. Den westlichen Frontabschnitt wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Den im mittleren Waldgebiet vorliegenden eigenen Kolonien gelang es auch gestern erneut Raum zu gewinnen und einige hundert Gefangene zu machen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Stimmen im russischen Heer.

Wien. Der Berichtsschreiber der „Reichspost“ in Kiewa meint aus Gesprächen mit russischen Gefangenen, daß viele von der Übergabe nur zurückhaltend wurden durch die Drohung, unverwundete Gefangene würden nach der Rückkehr nach Rußland erbeutet werden. Die Russen wurden anfangs durch das Versprechen verachtet, daß alles erwartete Band unter sie verteilt werden sollte. Sie sind jetzt längst enttäuscht. Das Vertrauen zur Führung ist geschrumpft.

Zürich. Stabshauptmann Gabatti schreibt in einer militärischen Beurteilung in der Mailänder „Vereinsszene“, die militärische Lage im Osten sei so, daß Rußland der Verstärkung seiner Truppen in keiner Weise übergerückt sei. Rußland sei nicht mehr in der Lage, die Entscheidung mit seinen eigenen Truppen herbeizuführen. (Cfr. Bln.)

WBna. Zarstoge Selo, 4. Februar. Der Zar hat sich zur Front begeben.

Der Krieg im Orient.

Der türkische Tagesbericht.

WBna. Konstantinopel, 5. Februar. (Meldung der Agence Milli.) Aus Bagdad geschickten Moslems erzählen, daß die Engländer die Stadt zu einer Wüste gemacht haben. Sie füllten den verhüllten Dattelpalmenhain. Die Besiedlung steht momentan infolge der unglaublichen Bedeutung. Die Dschedda hofften die Engländer vom Meer aus auf eine Gruppe betretender Moslems und die Moscheen, die sie zu zerstören versuchten. Rauh dielen Handlungen verhinderten die Engländer in ihren Bekanntmachungen an die Moslems entfernter Länder zu melden, daß sie die Moslems und die heiligen Städte achten.

WBna. Konstantinopel. Russische Berichte sagen, daß die Russen vierzig türkische Schiffe verloren haben. Es handelt sich hierbei, wie die Agence Milli feststellt, um vierzig Fischerboote, die an der Küste beschlossen worden sind. Um die Stimme der Bevölkerung zu heben, stellt die russische Regierung die Fortführung kleiner Fahrzeuge, die lediglich dem Erwerb der nichtkriegsführenden Bevölkerung dienen, als eine Waffentat dar.

Von der deutschen Kriegsflotte.

Das Landungskorps der „Emden“ in Arabien. — Von den türkischen Truppen mit Begeisterung empfangen.

WB. Berlin, 4. Februar 1915. (Richtamtlich) Über S. M. S. „Aegisha“ geht die Nachricht ein, daß der Kommandant Kapitänleutnant v. Müde mit dem Landungskorps S. M. S. „Emden“ in der Nähe von Hodeida (Südwüste von Arabien) eingeschliffen und von den türkischen Truppen mit Begeisterung empfangen worden sei. Nachdem die „Emden“ durch die Straße von Perim unbemerkert von den englischen und spanischen Bewachungsschiffen gejagt, vorsichtig sich die Landung an der Küste ungestört in Sicht eines französischen Panzerkreuzers.

Dies Stückchen der „Aegisha“ reicht sich plausibel den Toten der „Enden“ an und wie man bisher den Namen des Kapitäns von Müller pries, so wird man geruht auch den des Kapitänleutnants von Müde nicht vergessen. Ganz im Sinne seines Vorgelegten hat er weiter gearbeitet und den Engländern so manches „Niederländisch“ beigebracht, den sie nicht gehabt hatten. Es ist noch in aller Erinnerung, wie die „Enden“ am 4. November vor der Insel Penang einen ruhmvollen Untergang stand, als eine Abteilung an Land geschickt worden war, um die dortige radiotelegraphische Station zu zerstören. Während die „Enden“ sofort noch verschob, die ganze See zu gewinnen, als sie von der „Sidon“ überholt worden waren, sie aber von deren übermächtigen Artillerie zusammengeschossen und zuletzt auf dem Strand sich selbst auseinandersprengten, hatte sich die Landungsmannschaft des Dreimasters „Aegisha“ (auch „Agotha“ genannt) bemächtigt, ihn schnell mit Proviant, Gewehren und Munition verlassen und war losgefahrt. Wie man ganz genau gewußt hat, daß die „Enden“ trotz aller ihrer herrenhaften Taten auf verloreinem Posten stand, so hat man auch geglaubt, daß von dem Untergang der „Aegisha“ zu hören. Und nun lesen wir, was bestimmt kein Mensch je zu hören wagt, daß sie, nachdem sie die Schiffahrt der Feinde in erschreckendem Maße beunruhigt und ihr Verluste beigebracht hatte, in Arabien gelandet ist. Und nun muß man die Karte zur Hand nehmen, um überhaupt würdig zu können, wo sie ihren Landungsplatz, Hodeida, ausgesucht hat. Sie lief nicht das erliche Stück arabischen Orts an, sondern zwang sich durch die Straße von Bab el Mandeb hindurch ins Rote Meer hinein. Besonders gefährlich war dies Unternehmen dadurch, daß in der Mitte der Straße die von den Briten besetzte Insel Perim liegt, die die Straße in eine 3 und eine 20 Kilometer breite Meerenge teilt. Tatsächlich gelang es und da will das hochmütige Englands eine Flotte, die solche Lagen aufweist wie die unsrige, als Schiffe betrachten, auf denen wohl Soldaten, aber keine Seefahrer waren? Unterstellung des Gegners ist immer ein Fehler. Höhnen wir, daß England es noch zu spüren bekommt, daß es hier einen besonders großen gemacht hat.

Berlin. Unter der Überschrift: „Die deutschen Auslandskreuzer an der Arbeit“ bringt die „Tgl. Rundschau“ folgende Meldung der „Berlingote Tidende“ aus Paris: Der „Tempo“ veröffentlicht eine Liste von 12 englischen und französischen Handelschiffen mit einem Gesamtonnengehalt von 680.000 Tonnen, von denen jede Nachricht steht. Man nimmt an, daß sie verloren sind. Die meisten dieser Schiffe waren auf den Wege nach Südamerika. Die Schiffahrtskreulen glaubt man, daß ihr Verschwinden aus das neuzeitliche Aufstehen deutscher Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean, namentlich des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ zurückzuführen sei. Das Verhwinden der Schiffe hat in Seever sicherungskreisen Beunruhigung hervorgerufen und die Seever sicherungsprämien, besonders für Rückversicherungen, sind plötzlich bedeutend gestiegen.

Kleine Mitteilungen.

WBna. Paris. Die Einberufung der durch die neue ärztliche Untersuchung für tauglich befundenen, früher zurückschickten oder vom Militärdienst befreiten Mannschaften wird nach Meldung der militärischen Bedürfnisse vom 15. Februar ab erfolgen.

Paris. Zwischen der russischen und der französischen Republik ist ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem Russland Frankreich 25 Millionen Bud Weizen und sechs Millionen Bud Butter liefern soll. Der Termin der Lieferung ist auf mehrere Monate verteilt. Die französische Regierung erhält sich, die Belastung im voraus zu bezahlen.

Paris. Am Bois de Boulogne wurde eine Bombe gefunden, die ein deutsches Flugzeug dort nachts abgeworfen hatte. WBna. Paris. Die „Humanité“ protestiert gegen den Mißbrauch, den einige Zwangsarbeiter von Gütern deutscher und österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger in Frankreich bei Ausübung ihres Amtes treiben. Sie führt Beispiele dafür an, daß wiederholt Wohnungsseinrichtungen von Deutschen um Schleuderpreise versteigert wurden, obwohl die Vermieter wußten, daß die Besitzer der Wohnungseinrichtungen bei französischen Bauten zu haben bestanden, mit welchen die Vermieter den Mietzins zahlten könnten. Gegen ein derartiges Vorgehen sei bereits Einspruch erhoben worden, aber bei den augenblicklich in Frankreich herrschenden Verhältnissen sei es zwecklos, ob der Einspruch Erfolg haben werde.

Zürich. Wie dem „Corriere della Sera“ aus Paris berichtet wird, gibt man sich dort in militärischen Kreisen keinen Illusionen hinsichtlich der von Deutschland getroffenen Maßnahmen für die Getreideversorgung hin. Das kleine Volk in Frankreich freue sich allerdings und glaube, Deutschland sei ganz erschöpft, aber von vorweltfreien Leuten werde klar und offen anerkannt, daß es ein großer und gefährlicher Dilettant wäre, mit einem Mangel an Lebensmittel in Deutschland rechnen zu wollen. Man sei doch überzeugt, daß die Maßnahmen der deutschen Regierung nur in dem Sinne interpretiert werden könnten, daß man dort zu einem Kampf bis aufs äußerste entschlossen sei und einer immerhin möglichen Lösung entgegenwirken wolle. Frankreich müsse sich also auf die eigene Kraft verlassen. (Cfr. Bln.)

WBna. Pretoria. Das „Neuerliche Bureau“ meldet amtlich: 71 tauglich befundene Männer, die sich weigerten, gegen Deutsch-Südwestafrika zu dienen, wurden vor ein Kriegsgericht gestellt.

Deutschland während des Krieges.

WBna. Bern, 4. Februar. Der Mitarbeiter des „Bundes“, Siegemann, meldet über seine Reise durch Deutschland aus Berlin, daß er bei vollständig ruhiger und abwägender Beurteilung zu dem Ergebnis kommt, daß in allen Schichten der Bevölkerung eine unabdingbare Übersicht und eine unvermeidbare, ja gesteigerte Opferbereitschaft herrsche. Die Organisation des Heeres sowie aller öffentlichen Angelegenheiten sei bewundernswert. Sämtliche Verkehrsmitte seien wie in Friedenszeiten im Gebrauch. Die Arbeitslosigkeit sei nachweisbar sogar geringer, als in Friedenszeiten und die soziale Fürsorge bis ins Kleinste geregt. Die Brüderlichkeit sei durch die vorbeugenden Maßnahmen, welche das Volk mit be merkenswerter Einsicht und Disziplin als richtig anerkenne, auf weithin ausgeweitet. Der Bericht schließt: Während das Heer kämpft, arbeitet das Volk und gestaltet sich der Organismus immer reicher und zweckmäßiger. Auch dieser Ordnungs- und disziplinierte Bildungszettel identifiziert nur ein wichtiger Faktor zur Beurteilung der Lage Deutschlands zu sein.

Der Kolonialkrieg.

Turin, Januar 1915. Die „Stampa“ veröffentlicht heute eine Unterredung ihres Berliner Korrespondenten mit Staatssekretär Dr. Solf, in der sich dieser über den Kolonialkrieg in Afrika ausprach.

Der Staatssekretär schickt sich zunächst zurückhaltend. Er bestätigt, daß er sich gerade in der gegenwärtigen Zeit über die sein Recht betreffenden Fragen ungerne vor der Deutschen Presse äußere und daß er deshalb ähnlich von ihm erbetene Unterredungen abschlägt habe. Von der künftigen deutschen Kolonialpolitik zu reden, sei die Zeit noch nicht gekommen. Schließlich aber kann sich der Staatssekretär auf die wiederholte Bitte des Korrespondenten hin bereit, wenigstens retrospektiv über einige allgemeine Punkte zu sprechen.

Er wies zunächst darauf hin, welchen Schlag die Engländer und Franzosen der gekennzeichneten kolonialistischen Arbeit Europas durch verlegt haben, daß sie den Krieg überhaupt nach Afrika gebracht haben. Besonders die Engländer, deren Besitztitel in vielen kleinen Kolonien durchsetzen, von der ungehobenen Autorität der weißen Herrschaft abhängig sei, hätten es niemals für so künstlich gehalten, das Prestige des weißen Mannes zu erschüttern und zu untergraben.

Wie ist nun die gegenwärtige Kriegslage in den deutschen Säugelgebieten?

Sie ist für Deutschland günstig. Das an sich hohe Maß an Leidenschaft, das Deutschland von seinen Söhnen erwartet, ist durch die Aufruhrer unserer Armeen überboten. Ebenso hervorragend sind die Verhältnisse unserer Kolonie in den Kolonien. Sie haben sich heldenmäßig gewehrt und geschlagen. Doch wir das kleine, isolierte, jeder militärischen Macht fast ohne Schutz gebliebene Afrika in Südafrika zunächst nicht würden halten können, war von vornherein klar. Unsere größeren Kolonien über Ostafrika, Südwestafrika und Namibia, sind zur Verteidigung bis aufs äußerste entschlossen. Mit beispieloser Tapferkeit kämpfen Schuttruppe und Polizeitruppe, kämpfen die Ansiedler als Kriegstreuhüllige bis auf den letzten Mann, kämpfen auch Tausende von Eingeborenen, die sich mit unserer Verwaltung eng verwachsen fühlen, gegen einen weit überlegenen Feind. Hier denkt keiner an Ergebung. Tüchtige Säugel haben die vereinten Franzosen und Engländer in Südafrika und Ostafrika erledigt. Ich erinnere an das Gesicht von Sandstein, den feindlichen Führer mit mehreren hundert Mann gefangen und eine Enzahl von Geschützen erbeutet hat. Ich erinnere an die Schlacht bei Tanga, wo auf deutscher Seite kaum zweitausend Mann kämpften und dabei von den an Zahl vierfach überlegenen Engländern dreitausend Tote und Verwundete auf dem Platz blieben. Ein Waffenerfolg, der — am Verhältnisse der sich gegenüberstehenden Kräfte gesehen — nicht leicht seinesgleichen findet! All das gibt uns das Recht, mit ruhiger Zuversicht den weiteren Ereignissen entgegenzusehen.

Madebou emporredet für jemand, der, wie ich, Zeit seines Lebens befreit war, ohne Engertheit Weinen und Eigentum anderes Wörter zu studieren und zu achten, was und wo immer er Gutes und Rotschönheitswertes sah, der auf vielen Reisen durch die Welt und während einer Jahrzehntelangen amtlichen Tätigkeit in Jemen monoch persönlichen Freunden unter unseren jungen Freunden gewonnen hatte — empörend und nebstaurig ist die Erfahrung, in welcher würdelosen, zum Teil niederrangigen Weise der Kolonialkrieg unseres verbündeten Feindes geführt wird. Deutsches Privatgefecht wird nicht geometri, die weiße Kolonialförderung in den Kolonien, Männer, Frauen und Kinder werden als Kriegsgeschworene weggeschleppt, unter dem Vorwand einer aufgelegten schwarzen Bevölkerung schimpisch behandelt und schließlich in Geiseln gelungen gehalten, die flammisch für die Gefundheit dieser armen Opfer durchsetzen lassen. Der Tag wird kommen, an dem wir auch über diese Dinge von den Schuldigen Rechenschaft fordern werden, von den Schuldigen Rechenschaft fordern, die uns Deutsche als „Hunnen und Barbaren“ beschimpfen und dabei in Afrika ein System der Kriegsführung eingeführt haben, das eine Schmach ist für jeden Menschen mit weißer Hautfarbe.

Der Staatssekretär, dem man die innere Erregung anmerkte, brach hier ab und schloß mit den Worten:

„Über die koloniale Zukunft Deutschlands lasse Sie mich nicht sprechen. Ich will mich nicht in Prophesien verlaufen. Ich darf aber mit Zug und Recht hoffen und erwarten, daß wir nach dem Kriege ein neues, größeres Betätigungsfeld unter den primitiven Völkern der Erde für unsere Kolonialwirtschaft finden werden und für unsere Kolonialpolitik, die wir treiben wollen, als Bringer einer Kultur, die in den Tiefen deutschchristlicher Weltanschauung wurzelt und daraus lebenspendende Kraft erhalten und in dauernde Werte umsetzen wird.“

Eine unbegründete Unterstellung.

WB. Berlin, 4. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Die russische Regierung hat es für gut befunden, aus dem Telegrafenwuchs, der vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und dem russischen Zaren bestand, ein Telegramm des Zaren vom 29. Juli zu veröffentlichen, das der serbisch-österreichische Problem dem Haager Schiedsgericht zu übergeben. Es wird der deutschen Regierung unterstellt, daß sie dieses Telegramm offiziell nicht veröffentlicht habe, um den Verlust des Zaren, den Krieg noch unmittelbar vor seinem Ausbruch durch keinen Vorschlag zu beschwören, mit Stillschweigen zu übergehen.

Zu dieser Unterstellung ist zunächst zu erklären, daß in das Deutsche Reich nur die für den Krieg der Verhandlungen ausschlaggebende Telegramme der beiden Herrscher aufgenommen wurden. Zu diesen ist das vorliegende Telegramm nicht gerechnet worden. Das liegt nachträglich veröffentlichte Telegramm des Zaren vom 29. Juli 1914 lautete:

Ich danke Dir für Dein verständliches und freundliches Telegramm, während die offizielle Mitteilung, die heute Dein Botschaft meinem Minister gemacht hat, in einem sehr verschiedenen Tone gehalten war. Ich bitte Dich, mir diesen Unterschied zu erklären. Es würde wichtiger sein, das österreichisch-serbische Problem der Haager Konferenz zu übergeben. Ich vertraue auf Deine Weisheit und Freundlichkeit.

Das Antworttelegramm des Kaisers ist im Deutschen Reich, Anlage 23, veröffentlicht. Angehört seines Wortlautes besteht es gewiß keiner Erklärung mehr, weshalb Kaiser Wilhelm auf den Schiedsgerichtsvorschlag des Zaren in seiner Antwort nicht mehr eingegangen ist. Abgesehen davon, daß der Vorschlag nur bedeckt erwähnt war, hatte er angehört der militärischen Befreiungen Rußlands gegen Österreich-Ungarn jede sachliche Bedeutung verloren. Rußland hatte an denselben Tage, wo das Telegramm des Zaren an Seine Majestät abging, trotz der wiederholten deutschen Warnungen die Mobilisierung von 13 Armeekorps gegen Österreich-Ungarn erklart, ohne daß eine gleiche Regel österreichisch-ungarischerseits vorhergegangen wäre. Die tatsächliche russische Mobilisierung hatte schon am 24. Juli begonnen. Der Schiedsgerichtsvorschlag eines Staates, der wegen der in Bezug kommenden Streitigkeiten seine Truppen mobilisiert und durch mit dem Kriege droht, konnte unmöglich als wirtschaftlich ernst und aussichtslos angesehen werden.

Was den in dem Telegramm des Kaisers von Rußland erwähnten Schritt des deutschen Botschafters in Petersburg, Grafen Pouriotes, beim Minister des Neuen Sasonow betrifft, so war das eine Mitteilung des Botschafters an den Minister, in der er in erster Weise darauf hinweist, daß ein weiteres Fortsetzen russischer Mobilisierungsmaßnahmen eine ernste Gefährdung des europäischen Friedens bedeuten würde. Diese Mitteilung, die den Charakter einer freundlichen Warnung trug, war in Wirklichkeit nichts anderes als eine Wiederholung dessen, was der Botschafter seit dem 25. Juli in allen seinen Unterredungen, die er mit dem Minister gehabt, hervorgehoben hatte. Graf Pouriotes hatte seit dem Tage, an welchem die russische Garde aus dem Lager von Krasnoje Selo nach Petersburg zurückgeordnet wurde, seine Legitimität vorübergehen lassen, ohne Herren Sasonow mit dem größten Ernst auf die Gefahren aller militärischen Vorbereitungen hinzuweisen. Es handelt sich also bei der Mitteilung, auf die das Telegramm des Zaren Bezug nahm, in keiner Weise um eine Umbewegung, die mit dem während der ganzen Verhandlungen von Deutschland angeklagten verächtlichen Ton im Bilderspruch stand. Wenn der Zar sie anders aufgefaßt hat, so kann die Erklärung hierfür nur darin gefunden werden, daß der russische Minister es anscheinend unterlassen hatte, seinem kaiserlichen Herrn von der vorhergegangenen deutschen Warnung vor militärischen Rüstungen Kenntnis zu geben.

Kolberberichte u. Italienische Nachrichten.

Brixen, den 5. Februar 1915.

Das Eisernen Kreuz erbt:

Luitenant A. Kromer im Inf.-Regt. 180, Sohn des Lehrers Kromer.

* Der unausbildete Landsturm der Stadt Brixen der Dabringhaus 1880—1884 wird am Donnerstag, den 18. Februar, gemeldet. Die Jahrgänge 1873—1879 am Freitag, den 19. Februar. Die amtliche Bekanntmachung darüber wird noch erfolgen.

* Brixen zur See. Auf dem Unterseeboot 21, das den Engländern in der östlichen See einige Handelschiffe in den Grund bogte, befindet sich auch der Sohn des Kaufmanns Mathes in der Kaiserstraße als Reichenauer. Wie wir hören, war außer dem Matrosen Bien auch noch ein anderer Brixener bei der Schlacht an den Hallandsinseln beteiligt, der Sohn Oswald des Brixner Winkelbels. Er war als Koch mit einem Vierdrängerpfeil nach Ostküste gefahren, wo er sich bei Ausbruch des Krieges auf den Kreuzer „Schwaben“ begab, von dem leider niemand gerettet wurde. Aus einem Brief aus Valparaiso glaubte man schließen zu können, daß er auf ein anderes Schiff kommen sollte. Unter dem Namen der Geretteten befindet er sich aber nicht, so daß man wohl annehmen kann, daß auch er den Helden Tod für Vaterland gefahren ist.

* Der bei dem Landwirt Wilhelm Schreiner beschäftigte Knecht Peter Dopps rutschte beim Heurupfen gestern vormittag in der Scheune aus, fiel lang und zog sich einen doppelten Schußbruch zu, an dessen Folgen er kurz darauf starb. Der freundliche Alte, der in der ganzen Stadt bekannt war, hatte der Familie Schreiner 40 Jahre lang treu gedient.

* Ausfuhrverbot für Mehl und Brot. Auf die diesbezügliche im amtlichen Teil der heutigen Nummer abgedruckte Bekanntmachung des Magistrats wird auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

WB. Dauernde Beförderung von Pfund-Päckchen. Wie wir hören, wird die Postverwaltung mit Ablauf der jetzigen Päckchen-Woche (7. Februar) die Beförderung von Feldpostbriefen nach dem Heerleiter im Gewicht über 250 bis 500 Gr. nicht einstellen, sondern solche Sendungen bis auf weiteres dauernd befördern.

WB. Klagen über Weihnachtspäckchen. Obgleich die Heerestellung durch Mitteilung vom 21. Dezember in allen Zeitungen bekanntgegeben hat, daß Weihnachtspäckchen im Osten bis auf weiteres nicht ausgeliefert werden können, kommen wegen dieser Päckchen unzählige Anträge an das Kriegsministerium. Es sei daher erstmals darauf hingewiesen, daß die für einen Teil der in Russland-Polen kämpfenden Truppen vorgesehnten Weihnachtspäckchen nur allmählich zu den Truppen vorgeführt werden konnten und zum Teil erst jetzt nach und nach zur Auslieferung gelangten.

* Den Paketen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Ausland brauchen keine Zollabfertigungen, weder auf weitem, noch auf grünem Papier, beigeegeben zu werden. Die Pakete dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten; bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift werden die Pakete von der Weiterbeförderung ausgeschlossen. Die Abnehmer müssen auf den Beförderer der Paketkarten außer dem Bemerk: „Kriegsgefangenenbeförderung“ (oben rechts) noch den Bemerk: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen“ niederschreiben, und zwar in dem Sont für die Wertgabe und den Nachnahmebetrag (bei Wertpäckchen nur in dem für den Nachnamebetrag) vorgelegten Raum. Auf die Reisemäßigkeit genauer und deutlicher Aufschriften auf Paketen und Paketkarten wird erneut hingewiesen; die Aufschriften sind stets in lateinischen Buchstaben zu schreiben. Es ist zu beachten, daß im Sinne dieser Vorschriften als „Zivilgefangene“ allgemein nur die in Gefangenennlagern oder Zivilgefangenen auf militärische Anord-

nung bin festgehaltenen, nicht aber bis auf freiem Fuße befindlichen Brillenpersonen gelten können, die nur unter Aufsicht gehalten oder gewissen Beschränkungen unterworfen sind. Alle jürgen für den Volkswerte der deutschen Kriegs- und Heerleute im Auslande gültigen Verordnungen sind in einer neuen Uebersicht zusammengefasst werden, die an Stelle der bisher gültigen Uebersicht im Schulertraum aller Soldatenkästen ausgehängt wird.

Buna. Der „Kriegeranzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über Vorratsverordnungen. Danach ist während des Kriegsbaus den Schreibern jedesfalls Aufsicht über Brillen zu Gegenständen des Kriegsbedarfs und solchen zur Herstellung von Kriegsbedarfsteilein, ferner an Gegenständen des täglichen Bedarfs, besonders an Nahrungs- und Futtermitteln, sowie an rohen Naturerzeugnissen und Heiz- und Leuchtstoffen zu geben. Verpflichtet zur Erteilung von Auskunft sind alle Handels-, Fabrik-, Post- und gewerblichen Unternehmungen, die solche Gegenstände erzeugen, verarbeiten oder mit ihnen handeln, ferner Kompanien, Körperschaften und Verbände.

je. Zur Beschlagnahme der Hafervorräte. Die Landwirte in der Wetterau, speziell im Kreise Friedberg in Hessen, halten die Mahnungen der Reichsregierung, nach der sämtliche Vorräte an Hafer beschlagnahmt und dem Verbraucher nur für Tag und Pferd 3 Pfund belassen werden, für eine viel zu geringe Menge, da man in der Wetterau 12 bis 18 Pfund für den Tag und das Pferd vorflüttet. Ohne eine gewisse Sorge um Hafer kommen aber auch die Schafe, die Geflügelarbeiter verlieren, und Sojeloch nicht aus. Der Kreis Friedberg hat 73 934 Zentner Hafer im ganzen aufzubringen, während der Anteil der ganzen Provinz Rheinhessen nur 70 244 Zentner beträgt. — Auch der Vorstand der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz hat zu den Mahnungen Stellung genommen und sie in der Rheinprovinz in voll durchführbarer Form in höchster Grade für gefährlich und unverträglich erklärt, da in der Provinz nur Werde schwierige Schäden Verwendung finden, deren Erhaltung große Nutzen darunter namentlich Hafer, erfordert. Der Vorstand rüttete an die maßgebenden Stellen das Erleben, die Mahnungen zur Beschlagnahme der Hafervorräte so wie jetzt bestimmt, in der Rheinprovinz nicht zur Durchführung kommen zu lassen.

K.R.C. Die Unauskömmlichkeit des Talrandweges zwischen Dörsheim und der Eisenbahnhaltung Chausseehaus, der vom Spaziergängerverkehr sehr lebhaft in Anspruch genommen wird, bildete den Gegenstand einer Verhandlung des Oberverwaltungsgerichts zu Berlin. Der Grundstückseigentümer H. in Dörsheim wollte sich an dem Weg mit mehreren Gebäuden ansetzen, er suchte beim Landrat zu Wiesbaden die nach dem hessisch-nassauischen Einliegungsgebot erforderliche Genehmigung nach, wurde aber auf den Einpruch von Interessenten mit der Begründung abgewiesen, die Ansiedlung würde nicht durch einen jederzeit offenem, fahrbaren Weg zugänglich sein, damit sei die Vorauslegung des § 2 des angezogenen Gesetzes nicht erfüllt und die Genehmigung müsse verweigt werden. Gegen den Bescheid legte nun H. im Verwaltungsstreitgericht. Der Bezirksausschuss erhob Beweis über die rechtliche Natur. In dem Beweisverschönen fügten der Landrat, die Stadt Biebrich und der Forstfiskus darzutun, daß die Ansiedlung überhaupt nicht an den Talrandweg grenzen würde, und daß letzter auch kein jederzeit offener Weg, s. d. des Gesetzes sei. Es sei ein privater Holzabfuhrweg, erbaut von der Stadt Biebrich, und dem Forstfiskus sei gegen eine Zahlung von 5000 Mark ein Mitbenutzungsrecht eingeräumt. Die Gemeinde Dörsheim war dagegen anderer Ansicht, der Weg sei ein öffentlicher mit der Zeit geworden. Der Bezirksausschuss gelangte zu der Überzeugung, der Talrandweg sei ein höchstensicherer Waldweg, den die Stadt Biebrich jederzeit befahren könne. Auf die Berufung des Aägers hat das Oberverwaltungsgericht die Vorentscheidung auf und verwies die Sache an den Bezirksausschuss zurück. Das vorliegende Material reiche für die Beurteilung der rechtlichen Eigenart des Weges nicht aus. Es müßten noch weitere Ermittlungen ange stellt werden.

Zur Petroleumst. Ebenso wie man jetzt alles „stretti“ (bis auf die Waffen) kann man das auch mit dem Petroleum tun: Mit Petroleum wird die gleiche Menge einer Lösung von Soda in feuchtem Wasser vermischt und zwar nimmt man auf 1 Liter Wasser ein Pfund Soda. Die Mischung brennt löslich. Es sind sogar gute Erfolge erzielt worden, wenn man zu einem Liter Sodalösung einen halben Liter Petroleum nahm. Die Sodalösung muß 2 Minuten Kochen. Vor dem Kochen läuft man sie erhitzen und kühlt sie dann mit dem Erdöl gut durch.

Verzeichnis auf Insekte.

* Lehrerinnenverein für Nassau. Morgen Samstag, nachmittags 5 Uhr. Monatsversammlung auf der Alten Adelsköche.

Wiesbaden. Ein eindrückender Schrankenwärter, der nachts von seinem Posten aus Aussicht machen, stand in der Person des Schrankenwärters Gund aus Bleidenstadt vor der Strafkammer, die ihn zu 9 Monaten Gefängnis verurteilte.

Römische Schauspiele. Wegen Erkrankung der Frau Lipsi bei der heutigen Vorstellung „Wie die Alten jungen“ Fraulein Sophie König vom Schauspielhaus Frankfurt die Rolle der Hanne übernommen.

ie. Der verstorbene Gymnasialdirektor Dr. Thomm, ein her vorragender Pädagoge, war aus Schlesien gebürtig, früher Ober-

lehrer am Gymnasium in Straßburg, sodann an der Kadettenanstalt Karlsruhe i. B. Am 1. Oktober 1913 wurde er zum Direktor des Gymnasiums in Montabaur, am 1. Januar 1913 zum Direktor des hiesigen Gymnasiums ernannt. Schriftstellerisch ist der Verfasser verschiedene hervorgetreten. In politischer Beziehung gehörte er der konser vative Partei an.

ie. Die 26. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden findet hier am 15. Februar statt. Sieber „Die Landwirtschaft und die Weltmarkt“ wird u. a. referiert.

we. Zur Belebung des Konzesses aus Hessenzweckweinen der Präsident und der Syndikus der Deutschen Weinbauernföderation hier. Direktor Dr. Raum hat über persönliche Verhandlungen abgesehen, weshalb die Belebungslage eingereicht worden ist, ob er überhaupt das Recht zur Rücksicht hat.

ve. **Griesheim.** Auf den Monatsreihen wurde der Schneider Stuhlerrecht, der in einer Fabrik in Hochstett als Maschinist in Arbeit stand, tot aufgefunden. Ob Unfall oder Verbrechen vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

Zum Tode von Adides.

ie. **Jeanlurt.** In der gestrigen Magistratsitzung widmete Oberbürgermeister Weiß dem verstorbenen Oberbürgermeister Dr. von Adides einen warmen Nachruf. Es wurde beschlossen, bis zur Beerdigung die Fahnen am Römer auf Halbmast zu führen und eine Begegnungsschütte auf dem Hauptfriedhof zu überweilen, gegenüber der, wo Engelmann o. Adides ruht. Es bildeten sich zu schmieden und zu bewahren zu unterhalten. Die Begegnung findet in der Römerhalle statt, die Beerdigung vorzugsweise am Sonntag vor mittags.

Adides war am 19. Februar 1840 in Harzel bei Eschwege (Pr. Hannover) geboren, studierte in Heidelberg, München und Bonn, nahm am Kriege 1870/71 teil, war dann Bürgermeister in Dortmund und Altona, von 1883 bis 1891 Oberbürgermeister in Altona, und in diesem Jahre wurde er Namensgeber des zum Minister ernannten Adiles in Frankfurt. Mitglied des Herrenhauses war er 1885. Schriftstellerisch war er auf sozialem und kommunalpolitischen Gebiet tätig. Durch das Umlagegesetz, die Ley Adides, ist er in ganz Deutschland bekannt geworden, das auch in Wiesbaden eingeführt ist. Seine markantesten Werke in Frankfurt sind die Universität und der Ostbahnhof.

Berlin. Der „Berliner Volksanzeiger“ schreibt: Die Trauernachricht wird überall in Deutschland lebhaften Be dauer hervorruft, kehrt doch mit Dr. Adides einer unserer bedeutendsten Kommunal- und Sozialpolitiker, der in mehr als einer Richtung schaudernd gewirkt hat. Das „Berliner Tageblatt“ hebt hervor: Als Sohn Wilhelm II. in den Sommer 1913 zum Weltkrieg der Gefangene nach Franklurt gekommen war, sprach er, indem er dem Oberbürgermeister die Ordensseite umhängte aus, daß gerade in der Sozialpolitik Frankfurt an der Spitze marschiere und erklärte sein volles Vertrauen in den Wegen, die die Stadt und ihr Oberhaupt zum Segen für die Bürger und zum Beispiel für das Vaterland eingelängten hätten.

Dermidys.

Sachsenhausen. Exemplarische Strafen für Kriegsdelikte und Entzündungen aus Leidenschaften sollte das Kriegsgericht. Ein Taglöcher aus Leidenschaften möchte aus der Gendarmerie die Anzeige, er habe auf einem Wege durch den Wald nach Altersdorf drei feindliche Flugzeuge gesehen, einen davon sei auf der Straße niedergestossen. An der ganzen Erzählung war aber kein wahres Wort. Der Taglöcher kann nun über seine unmöglich Erzählung 9 Monate im Gefängnis nachdenken. Ein Matrosenmeister aus Sachsenhausen in einer Wirtschaft Landwehrleute in unfliniger Weise und gebrachte vaterlandseindliche Belehrungen. Auch er erhält 9 Monate Gefängnis.

Eine ergreifende Begebenheit teilt ein Flugzeug dem „Vaterland“ mit: Ein Offizier liegt mit einem Strauß ihm gespendeter Rosen in einem Zug. Sein Bild ist sofort auf eine in dem Abteil sich befindende Krankenschwester, die mit dem Elternkreuz geschmückt war. Repetition trat der Offizier auf die Krankenschwester zu, um ihr den Strauß Rosen zu überreichen, was aber sichtlich betroffen, als sie keine Bewegung zur Entgegennahme zeigte. Die durch eine in ihrer Begleitung befindliche Schwester gegebene Erklärung war erschütternd. Sie teilte dem Offizier mit, daß sie mit dem Elternkreuz Geschmückte in Ausübung ihres aufopfernden Berufes im Felde beide Arme verloren habe. Sie sei von allen Pfeilerinnen des Heilverbundes geblieben. Die Schwester muß Fürchterliches mitgemacht haben. Längere Zeit konnte keiner der Mittellosen ein Wort sprechen, und jedem wird diese Episode zeitlebens in Erinnerung bleiben.

Buntes Allerlei.

hanau. Von der hohen Überbrücke bei Großenhain sprangen zwei Pferde mit dem Wagen in den hochgehenden Fluss. Die auf dem Gesäß sitgenden Personen konnten sich rechtzeitig vor dem Absturz durch einen Sprung retten. Leider erlitt aber dabei ein Mädchen eine schwere Armbrechung. Die Pferde trugen merkwürdigweise nur geringe Beschädigungen davon.

Eine Familie von Vaterlandsverteidigern ist die des Gastwirts Tröller in Bawer bei Grünberg in Hessen. 5 Söhne stehen im Hebe, von denen einer den Heerstab drückt.

In Regel am Ritterfest hat der 80jährige Ritter Bösch seine 50jährige Frau erklungen und sich erhängt. 2. soll sterben.

Berlin. Die Berliner Gastwirte haben beschlossen, vom 6. Februar ab für alle zu den Speisen verbrauchten Getränken innerhalb Großbritanniens Bezahlung zu fordern.

Berlin. Die Polizei verhaftete eine Kriegsdelinquentin, die bei einem älteren Herrn, der sie aus Mitteln als Wirtschaftsrat angestellt hatte, 50 000 Mark ihres Geld und Schmuckstücke stahl. Sie hatte ihm erzählt, daß sie aus guter Familie stamme und durch den Krieg mittellos geworden sei.

Wilmersdorf. Gestern nachts tötete die Frau des Maurers Julius Zeidler ihren Mann, der sie in der Trunkenheit mit einem Bett befreite, durch einen Schlag ins Herz.

Bern. Die Internationale Agentur für Kriegsgefangene hat vom 15. Oktober bis 30. Januar an Familien von Gefangenen 104 500 Auskünfte vermittelt und 26 500 mündliche Anfragen erledigt.

Rom. Neue Tumulte, hervorgerufen durch den folgenden Brotdrang, ereigneten sich in Sizilien, Sardinien und Toscana. Meistens mußte das aufgebotene Militär vor der Waffe Gebrauch machen. Ein Schuß aus einem Gewehr töte einen 12jährigen Knaben.

Lago. Infolge heftigen Sturmes ist ein Schulhaus in Saint Jean de Rime eingestürzt, in welchem 140 Kinder besaßen. Ein Kind wurde getötet und mehrere schwer verletzt.

Rom. Der englische Schriftsteller Oscar Wilde berichtet aus Serbien über die dort nahezu verzionten Lande. Besonders beträchtlicher Mangel an Lebensmitteln und Arzneien. Leidende von Verwundeten leiden Mangel an allem.

Neueste Nachrichten.

Deutsche-Dienst

Kein deutsches Torpedoboot in der Ostsee gesunken.

Buna. Berlin, 5. Februar. Durch die russische Geheimdienst im Kampf wurde amtlich die Meldung vermitteilt, daß ein russisches Unterboot am 29. Januar ein deutsches Torpedoboot in der Ostsee zum Abwesen gebracht habe. Unabhängigkeiten wird mitgeteilt, daß die Nachricht auf freier Grundlage beruhe.

Englische Sanitätsflotte für Serbien.

Buna. Berlin, 5. Februar. Nach einer königlichen Befehlung des „Berl. Tagbl.“ ist das englische Sanitäts Schiff „Erim“ in Wessina eingetroffen und geht nach Salona weiter, um den Serben Hilfe zu bringen. An Bord der „Erim“ befinden sich viele englische Ärzte und Damen der Arztklasse, die als Not-Kreuzschwestern Dienste tun.

Das französische Kriegsfeuer.

Buna. Paris, 5. Februar. Die Rummel hat gestern ein Geleit angenommen, durch welches eine Auszeichnung für Soldaten, das Kriegs Kreuz, eingeführt wird. Das Kriegs Kreuz wird Offizieren und Mannschaften, die seit Kriegsausbruch in den Tagessiecht des Heeres aufgeführt sind, verliehen.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Brieftaubenkomme.)

BBM. Berlin, 5. Februar. Ja der Eröffnung des Spanielskrieges gegen England schreibt das „Berliner Tageblatt“: Was muss es der ganzen Welt klar machen, daß Großbritannien, das früher rührte, für die Sicherheit der Meere einzutreten, jedes fremde Interesse außer sich und jedes Recht zu seinem Augen vorliegt. Spanien, Holland und Frankreich sind nacheinander in den Kämpfen gegen Großbritanniens Vorherrschaft erlegen. Das Schwert, das ihrer Hand entstieß, nimmt das deutsche Reich heute auf. Das deutsche Reich ist sich bewußt, daß aus seinen Wahlen gerade in der Spanienkrieg zu überreichen, war aber sichtlich betroffen, als sie keine Bewegung zur Entgegennahme zeigte. Die durch eine in ihrer Begleitung befindliche Schwester gegebene Erklärung war erschütternd. Sie teilte dem Offizier mit, daß sie mit dem Elternkreuz Geschmückte in Ausübung ihres aufopfernden Berufes im Felde beide Arme verloren habe. Sie sei von allen Pfeilerinnen des Heilverbundes geblieben. Die Schwester muß Fürchterliches mitgemacht haben. Längere Zeit konnte keiner der Mittellosen ein Wort sprechen, und jedem wird diese Episode zeitlebens in Erinnerung bleiben.

Geschäftlicher Reklameteil

Wer mit dem Brot spart, erträgt sich ein Verdienst vor dem Vaterland.



Im Krieg wie im Frieden
stets volles Gewicht zum alten Preis!

Persil
das billigste!

1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pf.



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pf.

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels Persil, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt werden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel
für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blutweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

Sie sparen damit wirklich!

HENKEL & CIE, DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten Henkel's Bleich-Soda.

Brennholz Berlin.

In der Parkstraße auf der Platte, Direkt Silberbach, werden Wintons, den 8. v. W. öffentlich verkaufen:

ca. 900 Kgm. Buchen-Schot und Knüppel.
ca. 450 Kgm. Steinen-Schot und Knüppel.

Beginn: 10 Uhr vorm. Das Holz ist unmittelbar an der Wismarer Straße, daher gut abzuführen. Da

Großverwaltung Platte.

Rosetten nach Möb

modern und neuem im Sämt. Gold. Grünen, Steinhausstrasse 61, 1. Kerze 1

Seife geba.

R. Horn, Mainzer Str. 24. (110)

Geldpostbrief.

Umschläge,

Adressen (gum.),

Urlaubscheine

erhältlich

Goldschriftdruckerei

Guido Zeidler.

Verlag

der „Siebziger Tagespost“.

Öffentlicher Wetterdienst.

Derzeitige Witterung für die Zeit vom Sonnabend bis zum nächsten Abend:
Wolig, regen, fächer, stark, kalte Winde.

Rheinwetterbericht.

Biebrich: Mittags 1.00 Uhr. + 0.04 Uhr.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Berücksichtigung ohne Gewähr einer eventl. Abänderung des Vorstehers.

Sonntag, 5. Februar, 7 Uhr, Ab. II. Wie die Eltern tanzen.
Ende etwa 10 Uhr.

Samstag, 6. Februar, 7 Uhr, Ab. II. Ritterin und Ritter. Neu! einstudiert.)

Reichen-Theater in Wiesbaden.

Freitag, 5. Februar, 8 Uhr, 15. Vollvorstellung: Die Harfen. Samstag, 6. Februar, 7 Uhr, Ab. I. Gaukspiel. G. W. Müller: Der Herr Senator.

Auktion in Wiesbaden.

Samstag, 6. Februar, 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Kurorchester. 8 Uhr im kleinen Saal: Vierblätter-Vortrag über „Vier Autofahrer an die Front mit Viehgegenen“.

Mainzer Stadtschauspiel.

Freitag, 5. Februar, 8 Uhr.

Samstag, 6. Februar, Wie eins im Mat.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 7. Februar 1915, Gottesdienst.

Gottesdienstkirche (Evangelische) Herr Pfarrer Kübler. Beginn der Messe 9.45 Uhr, bei Sonntagsamt um 10 Uhr. Singl. 10.15-11.30. Dienstag 1-2. Dienstag 1-2. Text: Mat. 4. 1-10. Nach der Predigt: Mat. 4. 1-10. Psalms 22. 22.

Gottesdienstkirche (Evangelisch-Lutherische) Herr Pfarrer Dr. Weineck von Wiesbaden. Beginn siehe oben.

Gottesdienst am der Waldbühne Herr Pfarrer Kübler. Evang. Gemeindeamt 8 Uhr nachmittags. Singl. 17. Dienstag 20. Psalms 22. 22.

Katholische-Gottesdienst 5 Uhr. Domkirche-Gottesdienst Kirche Herr Pfarrer Stahl. Singl. 10. Dienstag 1-2. Text: Mat. 13. 1-8. Psalms 149. 5.

Kinder-Gottesdienst um 11 Uhr (Evangelische) Herr Pfarrer Stahl.

Vikar 8. 1-10. Text: Mat. 8. 2-10.

Spanische-Wässer- und Missionsschwestern. Biblische Vorlesung nachmittags 4 Uhr im Diaconissenheim. Text: 1. Kor. 13. 1-10.

Universal-Gesangs-Verein junger Wässer. Versammlung um 4.30 Uhr in Marienstraße 87.

Wise-Pfarr-Verein abends 8.30 Uhr im Saale des Diaconissenheims. Herr Pfarrer Stahl.

Vorbereitung zum Kinder-Gottesdienst Freitag, den 5. Februar abends 8.30 Uhr im Saale des Diaconissenheims.

Leichenbittdienst

von Sonnabend, den 7. Februar bis einschließlich Samstag, den 13. Februar ab 8.30 Uhr. Leichenhalle.

St. Marien-Pfarrkirche.

Sonntag, den 7. Februar 1915.

Allgemeiner Gottesdienst für ganz Europa zur Erfahrung des Friedens; angeordnet von St. Heiligkeit Papst Benedict XV.

Vorm. 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse und gemeinsame hl. Kommunion des Männervereins, Marienvereins, der Erkommunitanten und der übrigen Pfarrangehörigen. 8.30 Uhr Kindermesse. 9.45 Uhr feierliches Leutonomat mit Predigt und Auslegung des Allerheiligsten. 11.15 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. Nachm. 12-1 Uhr Beistunde der Barmherzigen Schwestern und des 3. Ordens; 1-2 Uhr Beistunde des Gejellen; u. Jünglingsvereins; 2-3 Uhr Beistunde des Marienvereins; 3-4 Uhr Beistunde des Männervereins; 4-5 Uhr Beistunde des St. Josephs-Vereins; 5-6 Uhr feierliche Schlussandacht.

Täglich 6 Uhr hl. Messe im Marienhaus und 7 Uhr und 7.45 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche.

Dienstag, Donnerstag und Samstag 7.45 Uhr ist Schulmesse.

Samstag nach 4.30 Uhr Beichtgelegenheit.

St. Johs-Pfarrkirche.

Sonntag, den 7. Februar 1915.

Vormittags 6.30 Uhr Gelegenheit zur hl. Messe. 7.30 12.30 Frühmesse mit gemeinsamem hl. Kommunion der Erkommunitanten der Marien- sowie des Männervereins. 10 Uhr Gebet und 11 Uhr Predigt, danach eine Verhandlung auf Erhebung eines glücklichen Ausgangs des Krieges, nachmittags 5 Uhr Schulmesse mit Predigt.

Festlich 7.45 Uhr hl. Messe.

Mittwoch und Donnerstag in Schulmesse.

Montag, Dienstag, 1. Februar nach Messe.

Dienstag 1. Februar zu 8.30 Uhr im immerwährenden Hause, abends 8.30 Uhr Märschveranstaltung.

Mittwoch 1. Februar für den hl. Martin Messe.

Donnerstag 1. Februar.

Sonntag 1. Februar für einen Verstorbenen, abends 7.30 Uhr Andacht zur Erfahrung eines glücklichen Ausgangs des Krieges.

Samstag 1. Februar in Ehren der Mutter Gottes nachmittags von 8 Uhr und abends von 8 Uhr ab hl. Gelegenheit zur hl. Messe.

St. Agnes-Kapelle Waldstraße.

Sonntag, den 7. Februar 1915.

7.15 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion des Männer- und des Jünglingsvereins, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr sakramentalische Segensandacht. 5 Uhr feierliche Schlussandacht des Beitrages zur Erfahrung des Friedens mit Te Deum.

hl. Messe: Samstag 5 Uhr, Sonntag morgen 6.15 Uhr.

Am Wochentag ist die hl. Messe um 7.45 Uhr.

Montag, Mittwoch, Freitag: 11 Uhr Schulgottesdienst.

Am Donnerstag abends 7.30 Uhr Beistunde zur Erfahrung eines glücklichen Ausgangs des Krieges.

Evangelischer Gottesdienst zu Homburg.

Sonntag, den 7. Februar 1915.

Frühmittags 8 Uhr Gottesdienst. Predigt: Pfarrer Helm.

Gottesdienst in der Synagoge.

Sonntag, den 5. Februar 1915.

Gottesdienst am 5. Februar 1915.